

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,50 Mk. durch die Post und unsere Landbotenbringer bezogen 12 Mk.

und Umgebung.

Insertionspreis 15 Pfg. pro Linienzeile, Korrespondenz außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeltanbender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Preisproben Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Wilsdruff Wilsdruff.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weischen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippshausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mittig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufirch, Niederwartha, Oberbernsdorf, Bohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Berne, Sackdorf, Schmiedewalde, Seelighaus, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unfersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-Roman-Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Biquante, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 31.

Sonnabend, den 20. März 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kartoffelmehl.

Der Bezirksverband Weischen hat, um den Klagen der Bäcker, daß Kartoffelmehl als Brotzusatz schwer zu bekommen sei, Gehalt zu tun, durch Vermittlung des königlichen Ministeriums eine Wagenladung von 10 Tonnen zugewiesen erhalten, die in nächster Zeit am Bahnhof Weischen zur Ausladung kommt. Der Preis ist 48 Mark für den Doppelzentner zuzüglich der noch nicht bekannten Fracht- und Lagerungsgebühren.

Bäcker, die einen Teil dieses Kartoffelmehls zugeteilt wünschen, wollen sich bis zum 21. dieses Monats unter Angabe ihres Bedarfs schriftlich an die unterzeichnete Amtshauptmannschaft wenden, worauf ihnen mitgeteilt werden wird, welche Menge ihnen nach Maßgabe der Anmeldungen zugeteilt worden ist und wann sie dieselbe in Weischen abholen können. Die Abgabe kann nur gegen Barzahlung erfolgen.

Weischen, am 17. März 1915.

Nr. 642 II E.

Die Königliche Amtshauptmannschaft

Verarbeitung von Gerste zu Nahrungs- und Genußmitteln.

Nachdem auf Grund der Bundesratsverordnung vom 9. dieses Monats über die Regelung des Verkehrs mit Gerste (R. G. Bl. Seite 139 ff.) die im Reich vorhandenen Vorräte an Gerste — mit Ausnahme der in § 2 dieser Verordnung erwähnten Vorräte — für das Reich beschlagnahmt worden sind, ergeht an die Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe, die Gerste zu Nahrungs- und Genußmitteln in dem in § 4 Absatz 3 d. erwähnten Umfange verarbeiten, die Aufforderung, sich bis zum 22. dieses Monats hier zu melden.

Es fallen hierunter neben den landwirtschaftlichen und sonstigen gewerblichen Betrieben, die Gerste zu Mehl, Graupen, Malzextrakt, zur Herstellung von Gersten- und Malzkaffee sowie zur Herstellung von Grünmalz für Brauereien, Branntweinnerei und Bäckereifabrikation verarbeiten, auch Brauereien, die Gerste zu Bier verarbeiten, und im übrigen der Einschränkung nach der Reichsbekanntmachung vom 15. Februar 1915 unterliegen. Diese Unternehmer dürfen trotz der Beschlagnahme ihre Vorräte weiterhin verarbeiten, sie haben aber, falls sie von dieser Befugnis Gebrauch machen, bis zum Fünften

jeden Monats über die im abgelaufenen Monat eingetretenen Veränderungen ihrer Vorräte der Zentralfabrik zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin Anzeige zu erstatten. Wer die Anzeigen in der gefegten Frist nicht erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weischen, am 18. März 1915.

194 VII.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Viehbeständen Michael in Niederwartha Nr. 11; 2. der Wirtschaftsbefizerin Martha Schubert in Grumbach Nr. 142; 3. des Gutsbesizers Oswald Drepte in Grumbach Nr. 128; 4. des Gutsbesizers Otto Striegler in Kesselsdorf Nr. 29, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Gemäß §§ 161 und 165 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz werden zu 1 als Sperrbezirk der Ortsbereich der Gemeinde Niederwartha, als Beobachtungsgebiet der Sturzbereich der Gemeinde Niederwartha, als Schutzkreis die Gemeinden Wilsberg und Weistroppe sowie die Gutsbezirke Wilsberg und Weistroppe bestimmt. Zu 2 und 3 wird als Sperrbezirk Niedergrumbach bis an die Reßlöhderf-Herzogswalder Staatsstraße, als Beobachtungsgebiet der übrige Teil der Gemeinde Grumbach (Obergrumbach) bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 162—164, 168 für das Beobachtungsgebiet §§ 166 und 168 und für den Schutzkreis § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz — Gesetz, und Verwaltungsblatt 1912 Seite 83 folgende — und die sonstigen von der königlichen Amtshauptmannschaft getroffenen Anordnungen. Weitergehende Beschränkungen bleiben ausdrücklich vorbehalten.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, insoweit nicht nach den Strafvorschriften des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 oder sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Weischen, am 18. März 1915.

Nr. 394 V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das große Völkerringen.

Ostpreußens Schicksal.

Ein leidenschaftlicher Oberpräsident als öffentlicher Versammlungskredner — dieses Ereignis ist wohl ohne Beispiel in der deutschen Geschichte. Wir erinnern uns noch welches ungewöhnliche Aussehen es erregte, als der zum Staatssekretär des Reichskolonialamts ernannte frühere Bankdirektor Deuburg in dem Wahlfeldzuge nach der letzten Auflösung des Reichstags in mehreren großen Versammlungen als Redner auftrat und für seine kolonialpolitische Stimmung machte, wie er die Blockpolitik des Fürsten Bismarck wirksam unterstützte und sich nichts weniger als zimperlich in Wort und Schrift an der öffentlichen Wahldebatten beteiligte. Dieses Herausreten aus der sonst geübten Zurückhaltung der deutschen Beamenschaft hat damals gute Früchte getragen. Jetzt ist es der Oberpräsident von Ostpreußen, der in einer im Sitzungssaale des preussischen Abgeordnetenhauses veranstalteten öffentlichen Versammlung vor das Rednerpult getreten ist. Auch Herr v. Batocki-Bledan hat bis zu seiner vor wenigen Monaten erfolgten Ernennung zum Oberpräsidenten unserer östlichen Provinz dem Beamtenstande nicht angehört. Er war Vorsitzender der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, und die ganze Provinz kannte ihn als einen ihrer besten Söhne, einen klugen, tatkräftigen und opferfreudigen Mann; aber die bekannten Vorurteile der Beamtenleiter hatte er nicht durchschritten. Jetzt sieht er an der Spitze der Provinz, die von den Schrecken des Krieges am schmerzlichsten heimgeheftet worden ist; und um ihr zu dienen, entschloß er sich, in der Reichshauptstadt an weichen stützbarer und hörbarer Stelle Redenschaft abzulegen über das, was in Ostpreußen geschehen ist, was schon in die Wege geleitet ist, um die durchbare Herdrückungsarbeit des Feindes nach Möglichkeit wieder aufzumachen, und was an Plänen und Absichten vorliegt, um wenigstens in absehbarer Zeit dort wieder zu einigermaßen normalen Verhältnissen zu gelangen.

Geschätzte Bilder waren es, die der Vortragende von Ostpreußens Vergangenheit und Gegenwart entwarf. So sehr er sich bemühte, grauenvolle Einzelheiten zu vermeiden — die großen Sätze der Russenherrschaft, die er zeichnete, genügten vollkommen, um dem Hörer eine Vorstellung von den entsetzlichen Verwüstungen zu geben, die das schöne

und getroffen haben. Zweimal war es dem Entfall der Alarenhöfen des Ostens angelegt, 20.000 Häuser sind niedergebrennt, und 8000 Frauen, Männer und Kinder ermordet oder verschleppt, 80.000 Wohnungen ihres ganzen Haushaltes beraubt die Acker verwüstet, der Pferde- und Viehbestand in trauriger Weise zerstückt. 300.000 Flüchtlinge müssen mit noch außer Landes gehalten werden, weil ihre Rückkehr aus militärischen Gründen noch nicht gestattet werden kann. Nichts aber ist für den Wiederaufbau des Landes dringender notwendig als Menschenkraft und Menschengeist. Die preussische Verwaltung muß vorläufig leben, was sie mit den vorhandenen Kräften ausrichten kann. Das schönste Zeugnis, das der Bevölkerung dieser Grenzprovinz ausgefließt werden kann, lag jedoch in der Mitteilung, daß ihre, auf der heimatischen Scholle verbliebenen Männer schon jetzt kraftvoll aus Werk gehen, um aus den Ruinen wieder neues Leben hervorzujaubern. Nachbarn tun sich zusammen, um mit den Resten der ihnen verbliebenen menschlichen und tierischen Arbeitskräfte das liegengeliebene Getreide zu dersuchen, den Acker zu bestellen und überall Hand anzulegen, wo es am dringendsten ist. Das in der Nacht der Selbsthilfe geschulte Vorkampfbewußtsein unseres Volkes bewährt sich auch hier wieder auf das glänzendste; jeder weiß, daß von seiner Arbeit nicht nur sein eigenes, sondern auch das Wohl des Vaterlandes mitabhängt. Wenn es gelingt, den ostpreussischen Ackerboden schon in diesem Jahre wieder einigermaßen fruchtbar zu machen, so wird damit der Volksernährung ein sehr wesentlicher Dienst geleistet.

Selbstverständlich darf aber die Provinz nicht sich selbst überlassen bleiben. Der Oberpräsident breitete vor den Hörern ein sehr umfassendes Arbeitsprogramm aus, und man kann es seiner entschlossenen und zielbewußten Persönlichkeit schon zutrauen, daß er das menschenwürdige leisten wird, um mit eckentlicher Zähigkeit und Arbeitsamkeit den Wiederaufbau des Landes zu sichern und nach Kräften zu beschleunigen. Für die wertvolle Hilfe, die das ganze deutsche Vaterland dem äußersten Osten in diesen schweren Monaten hat zuteil werden lassen, fand der Redner Worte herzlichster Dankbarkeit. Aber natürlich muß auch weiterhin tüchtig geholfen werden, denn niemand von uns wird sich damit zufrieden geben, daß es etwa wieder hundert Jahre dauern soll, bis die Spuren dieses Krieges

in Ostpreußen getilgt sein werden. Nicht nur was zerstört worden ist, muß nach Möglichkeit wiederhergestellt werden, das Verkehrs- und Kreditwesen der Provinz muß ausgebaut, ihre Betriebe, auch die wirtschaftlichen, müssen elektrifiziert werden. Kurz, auf allen Gebieten muß Hand angelegt werden, um das Land binnen denkbar kürzester Zeit auf den einer deutschen Provinz würdigen Kulturstand zu heben. Auch bei dieser notwendigen, aber auch ungemein nützlichen Arbeit kann das ganze Deutschland mit Rat und Tat seinen schwerkörperlichen Brüdern zur Seite stehen, und wir zweifeln nicht daran, daß die Rede des Oberpräsidenten in dieser Beziehung von nachhaltiger Wirkung sein wird.

Der Krieg.

Unsere Gegner, die uns in verlogener Selbstüberhebung Barbaren nannten, bemühen sich angelegentlich, diesen Schmachtitel durch ungläubliche Schandthaten für alle Seiten an ihre eigenen Fahnen zu heften. Im Westen wie im Osten wird die Kriegsführung seitens unserer Feinde ständig grausamer. Die Franzosen bombardieren offene Städte und töten und verwunden harmlose elbische Kinder, und russische Nordbrennerherden fallen sengend und plündernd in den bisher von der Kriegsfurie verschonten nördlichsten Zipfel Ostpreußens ein.

französische und russische Barbaren.

Die offene elbische Stadt Schlettstadt bombardiert. 2 Kinder durch Fliegerbomben getötet, 10 schwer verletzt. — Russische Nordbrenner im Bezirk Memel.

Gr. Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südrand der Loreto-Höhe wurde abgegriffen. — Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Le Meunil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. — Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. — In den Argonnen Kantien die Gefechte gestern ab. — Französische Flieger warfen auf die offene elbische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und